

## **Chancen oder Risiko?**

**Konsequenzen der arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Reformen  
für die berufliche Integration junger Menschen**

**Tagung der Evangelischen Akademie Loccum vom 15. bis 17. Mai 2006**

**Integration von Jugendlichen in Ausbildung  
und Beschäftigung  
Die Praxis im Überblick**

**Dr. Eva Stuckstätte, Institut für Soziale Arbeit, Münster**

## Chancen und Spielräume:

### Wie kann eine konsistente Bildungs- und Förderplanung für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf realisiert werden?

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zu dieser Fachtagung. Ich freue mich, Ihnen die ersten Ergebnisse unseres Planungs- und Praxisentwicklungsprojektes „Perspektiven für die berufliche Ersteingliederung“ vorstellen zu dürfen.

Ich werde in meinem Vortrag wie folgt vorgehen: Zunächst möchte ich Ihnen das Projekt kurz vorstellen. Anschließend werde ich darstellen, wie und mit welchen Erfahrungen wir in den Modellregionen den Prozess der Jugendberufshilfeplanung initiiert haben.

Zunächst zum Projekt<sup>1</sup>: Unser Projekt verfolgt das Ziel der Neuausrichtung der Jugendsozialarbeit bzw. Jugendberufshilfe im Kontext der Arbeitsmarktreformen. Ein politisches Leitziel der Arbeitsmarktreformen ist die zeitnahe Aktivierung Jugendlicher durch Angebote zur Ausbildung, Arbeit und Beschäftigung. Der Anspruch besteht darin, dass möglichst kein Jugendlicher durch „das Rost fallen soll“. Dieser Anspruch soll durch

- Einführung des Prinzips *Fördern und Fordern*,
- Hilfen aus einer Hand,
- Einführung der Funktionen *Persönlicher Ansprechpartner* bzw. *Fallmanager*,
- kohärente Förderstrukturen,
- Unterstützung durch flankierende Maßnahmen sowie
- Vernetzung der Angebote vor Ort

realisiert werden. Der Prozess der Umsetzung des Leitziels in die Praxis wird in unserem Projekt in unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen begleitet und evaluiert. Die fünf beteiligten Modellregionen setzen sich folgende Ziele:

Arbeitsgemeinschaft Jugendberufshilfe Hamm	Jugendberufshilfeplanung für 2006/2007
Projektverbund Oberhausen	Jugendberufshilfeplanung für 2006/2007
Trägerverbund Niederrhein (Moers / Kleve)	Einführung von Jugendkonferenzen als Plattformen zum fachlichen Austausch / zur Jugendberufshilfeplanung
Trägerverbund Steinfurt	Optimierung der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Trägern (Schwerpunkt: Kooperation der Jugendberufshilfeträger mit dem Fallmanagement)
Berufsbildungswerk Hamburg und Partner	Einbindung von Reha-Einrichtungen in die kommunalen Netzwerke des Fördersystems, Maßnahmeentwicklung

---

<sup>1</sup> Das Projekt wird über eine Laufzeit von zwei Jahren von der Aktion Mensch gefördert und in Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit durchgeführt.

Oberstes Ziel aller beteiligten Akteure ist die Schaffung von mehr Transparenz im System der Jugendberufshilfe, die Optimierung von Schnittstellen und die Klärung von Zuständigkeiten. Durch die Zusammenführung unterschiedlicher Kompetenzen der Akteure aus den Bereichen

- Jugendhilfe,
- Schule (allgemeinbildend / berufsbildend),
- Agentur für Arbeit,
- ARGE / SGB II-Träger der Optionskommunen,
- Wirtschaft und
- Anbieter flankierender Maßnahmen

soll eine kommunale Förderstrategie entwickelt werden, die möglichst vielen Jugendlichen eine berufliche Perspektive eröffnet.

Am Ende des Projektes wird eine Arbeitshilfe zur Jugendberufshilfeplanung erscheinen, in der u. a. anhand von good-practice Beispielen skizziert wird, wie ein kommunaler Planungsprozess gestaltet werden kann.

Ich möchte Ihnen nun die Arbeitsschritte vorstellen, die wir vor Ort eingeleitet haben, um den Prozess der Jugendberufshilfeplanung anzuschieben. Im Rahmen der Erläuterungen zu den einzelnen Arbeitsschritten skizziere ich zunächst die Sachstände vor Ort, mit denen wir zu Beginn des Projektes konfrontiert wurden. In einem zweiten Schritt erläutere ich unser Vorgehen.

Die folgenden Ausführungen sind nur als Impulse für die eigene Arbeit vor Ort zu verstehen. Ihr Handeln muss auf die regionalen Rahmenbedingungen ausgerichtet sein und kann abhängig von den vorhandenen Ressourcen ggf. nur die Umsetzung einzelner Planungsschritte verfolgen.

### **Schritt 1: Planungsvorhaben anschieben**

Vor Ort besteht großer Planungsbedarf im System der Jugendberufshilfe. Da Ihnen die bestehenden Probleme bekannt sind, verzichte ich an dieser Stelle auf weitere Ausführungen.

Problematisch ist, dass sich keine Institution für Jugendberufshilfeplanung verantwortlich fühlt und selten hauptamtliche Kräfte zuständig sind. Bestehende kommunale Arbeitskreise zum Thema *Jugendberufshilfe* dienen dem fachlichen Austausch und weniger der Prozessplanung und –steuerung. Festzustellen ist, dass Jugendberufshilfeplanung kaum existiert und auch in Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII nur ein nachrangiges bzw. kein Thema ist. Maßnahmeplanung erfolgt in einzelnen Arbeitsfeldern (SGB II, III, VIII, Schule) und häufig nach einem vermuteten aber keinem quantitativ erhobenen Bedarf.

Unsere Empfehlungen: Um das Planungsvorhaben anzuschieben und weitere Akteure zur Unterstützung des Vorhabens zu motivieren, suchen Sie sich in der Initiierungsphase „Zugpferde“ vor Ort. Wichtig ist es im Weiteren, aus allen zentralen Arbeitsfeldern sowohl die operative als auch die strategische Ebene zu beteiligen. Unverzichtbar ist die Beteiligung der Politik. In unseren Modellregionen wurden z. T. entsprechende Beschlüsse des Jugendhilfeausschusses eingeholt.

Sie müssen zu Beginn des Projektes genau prüfen, welche Ressourcen Ihnen zur Verfügung stehen und welche Netzwerke vor Ort existieren, derer Sie sich bedienen können (um Doppelstrukturen zu vermeiden). Die Modellregionen unseres Projektes haben den Vorteil, dass Ihnen durch die Teilnah-

me am Projekt größere Ressourcen als üblich zur Verfügung stehen. Die Ressourcen in den Regionen sind z. T. derart gering, dass nur Teilaufgaben und nicht Jugendberufshilfeplanung als Gesamtprozess umgesetzt werden können.

Fragen, die Sie sich zu Beginn des Prozesses stellen müssen, sind u. a.:

- Welche Ziele soll und kann Jugendberufshilfeplanung vor Ort erfüllen?
- Welche Akteure sind an diesem Prozess zu beteiligen?
- Welche Aufgaben müssen von wem erfüllt werden?
- Wo kann Jugendberufshilfeplanung kommunal verortet werden?
- Welche Strukturen können vor Ort genutzt werden?

## **Schritt 2: Kooperationspartner finden**

In nahezu allen Städten existieren Arbeitsgemeinschaften, die sich in unterschiedlicher Intensität mit den Themen Jugendberufshilfe, Jugendsozialarbeit, Übergang Schule - Beruf oder Kooperation Schule - Jugendhilfe befassen. Der Auftrag dieser AGs ist jedoch weniger das Planen, sondern vorrangig das Informieren und Austauschen. In vielfältiger Art kooperieren die Akteure, jedoch eher im Einzelfall und nicht immer institutionsübergreifend. Außerdem sind gute Kooperationen häufig personenabhängig. Selten existieren Kooperationsverträge, die personenunabhängig Standards für die Zusammenarbeit festlegen.

Unsere Empfehlungen: Richten Sie eine Steuerungsgruppe ein, in der möglichst ein Vertreter aus den Arbeitsfeldern Schule, Jugendhilfe, Agentur für Arbeit, ARGE usw. vertreten ist. Somit stellen Sie sicher, die Interessen, Probleme und Sichtweisen der einzelnen Arbeitsfelder in der Planung zu berücksichtigen. Außerdem fließen auf diesem Wege wichtige Informationen zu aktuellen Entwicklungen in den einzelnen Systemen. Stellen Sie den Informationstransfer in bereits bestehende AGs sicher (z. B. über Jugendkonferenzen). Nutzen Sie AGs und Gremien vor Ort zur Aufgabenerfüllung im Planungsprozess, vermeiden Sie Doppelstrukturen.

## **Schritt 3: Planungsnetzwerk einrichten**

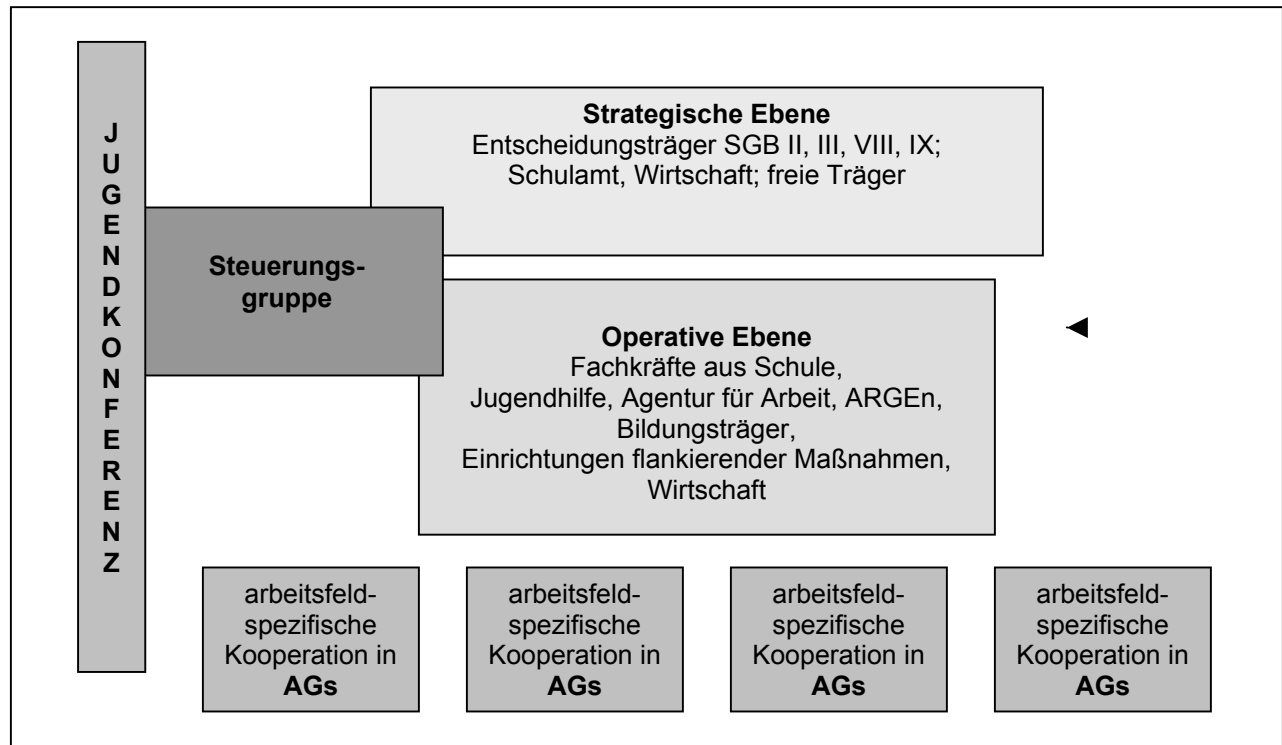
Zu Beginn des Projektes haben die Mitglieder der Steuerungsgruppe geprüft, welche AGs und Gremien vor Ort zu welchen thematischen Schwerpunkten arbeiten. Aus den jeweiligen Arbeitszusammenhängen wurden einzelne Vertreter gewonnen, um auf der operativen Ebene gemeinsam Ziele und Aufgaben einer kommunalen Jugendberufshilfeplanung zu formulieren und umzusetzen.

Die hier im ersten Jahr des Projektes erarbeiteten Ergebnisse werden derzeit ausgewertet und im Anschluss in Form von Handlungsempfehlungen der strategischen Ebene zur Entscheidungsfindung vorgelegt (Entscheidungsträger aus dem SGB II, III, VIII und IX, Wirtschaft, Schule und Bildung). Um genauere Absprachen zu treffen, bieten sich auf der strategischen Ebene ebenfalls (in größeren zeitlichen Abständen) Abstimmungsgespräche an.

Um die kommunale Handlungsfähigkeit im Bereich der Jugendberufshilfe zu stärken, ist einmal jährlich die Durchführung einer Jugendkonferenz zu empfehlen. Sie kann ein wichtiges politisches Sprachrohr sein und bietet Raum, um neben den Fachkräften der Jugendberufshilfe Akteure aus wirtschafts-, bildungs- oder familienpolitischen Kontexten sowie Betroffene selbst an kommunalen Entwicklungsprozessen zu beteiligen.

Steuerungs- und Controllingaufgaben sollte die Steuerungsgruppe wahrnehmen (soweit kein hauptamtliches Personal zur Verfügung steht).

Der Aufbau eines Planungsnetzwerkes kann sich wie folgt darstellen:



#### Schritt 4: Planungsschritte festlegen

In den ersten Wochen im Projekt wurde festgelegt, welche Aufgaben die operative Ebene im Planungsprozess zu erfüllen hat:<sup>2</sup>

- Sachstandsanalyse,
- Schnittstellenanalyse,
- Verständigung über zentrale Begrifflichkeiten / Qualitätskriterien,
- Institutionalisierung von Planung und Controlling,
- Erarbeitung eines Organisationsplans,
- Entwicklung eines Krisenmanagements.

Die strategische Ebene ist zuständig für:

- Entscheidungen über neue Maßnahmen / Schwerpunktverlagerungen,
- Abschließen von Kooperationsvereinbarungen,
- Lobbyarbeit.

<sup>2</sup> Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie führt die Arbeitsschritte auf, die nach Meinung der Beteiligten am dringlichsten sind.

Deutlich wird, dass die eigentliche Arbeit im Prozess der Jugendberufshilfeplanung auf der operativen Ebene stattfindet. Die Fachkräfte auf dieser Arbeitsebene haben den größten Lebensweltbezug zu den Jugendlichen und können deshalb auf Praxisprobleme aufmerksam machen und an konkreten Lösungsmöglichkeiten arbeiten.

Zu Beginn des Projektes wurden mögliche Schwierigkeiten geäußert, die eine Aufgabenwahrnehmung der einzelnen Arbeitsebenen erschweren könnten. Zu diesen zählen insbesondere:

- Konkurrenzsituation der Bildungsträger,
- hohe Komplexität der Aufgabe *Jugendberufshilfeplanung* vs. geringe kommunale Ressourcen für die Planungsarbeit,
- politische Neuerungen, die die Aktualität des Vorhabens überholen.

Im ersten Jahr des Projektes zeigten sich bereits Grenzen in der Netzwerkarbeit. Aufgrund der Konkurrenzsituation zwischen den Bildungsträgern ist z. B. eine Zusammenarbeit zur Entwicklung neuer Kooperationsformen begrenzt möglich, eine gemeinsame konzeptionelle Arbeit nahezu ausgeschlossen.

Wichtig für die ergebnisorientierte Zusammenarbeit im Planungsprozess ist eine ständige Reflexion des Arbeitsprozesses mit den Beteiligten.

### **Schritt 5: Planungsschritte umsetzen: Sachstandsanalyse erstellen**

Festzustellen ist, dass vor Ort große Datenmengen zu den Übergängen von Jugendlichen in Arbeit, Ausbildung und Qualifizierung vorhanden sind. Die Daten der Kammern, Agenturen für Arbeit und der Landesämter für Datenverarbeitung und Statistik beziehen sich jedoch auf unterschiedliche regionale Gebiete. In der Folge lässt sich kein exakter quantitativer Bedarf an Maßnahmeplätzen formulieren. Die Daten zeigen jedoch wichtige Entwicklungen auf dem regionalen ersten und zweiten Arbeitsmarkt auf, die es durch die kommunalen Akteure zu diskutieren und zu bewerten gilt im Hinblick auf den sich daraus ergebenden Handlungsbedarf.

Unsere Empfehlungen: Sammeln Sie Daten zur Sozialstruktur und zur Jugendberufshilfeinfrastruktur über die angeführten Institutionen. Werten Sie diese auf der operativen Ebene aus. Den ermittelten Handlungsbedarf legen Sie den Partnern auf der strategischen Ebene vor, die entsprechende Konsequenzen aus den Daten ziehen müssen (z. B. Präsentation / Beschlussfassung von weiteren Handlungsschritten im Jugendhilfeausschuss).

Falls die Ressourcen im Planungsprozess eine ausführliche Sachstandsanalyse nicht zulassen, sollten der Fachöffentlichkeit (z. B. durch Jugendkonferenzen) zumindest die Rahmendaten des Arbeitsmarktes sowie die Arbeitslosenstatistik präsentiert werden. In einem zweiten Schritt kann durch ein Expertengespräch - an dem Vertreter aus den zentralen Arbeitsfeldern der Jugendberufshilfe teilnehmen - oder in AGs im Rahmen von Jugendkonferenzen eine Bewertung der Daten hinsichtlich notwendiger Handlungsschritte stattfinden. Ziel dieser Bewertung ist die Entwicklung von kommunalen Förderschwerpunkten. Die eigentliche konzeptionelle Arbeit der Maßnahmeentwicklung ist in den einzelnen Institutionen zu leisten.

## **Schritt 6: Planungsschritte umsetzen: Schnittstellen analysieren**

Vor Ort sind vielfach ungeklärte Zuständigkeiten zwischen den einzelnen Rechtskreisen festzustellen. In der Folge fallen einzelne Zielgruppen aus dem System. Außerdem findet häufig keine abgestimmte Maßnahmeentwicklung zwischen den einzelnen Arbeitsfeldern statt.

Unsere Empfehlungen: Analysieren Sie problematische Schnittstellen auf der operativen Ebene. Verständigen Sie sich über Zuständigkeiten. Formulieren Sie Mindeststandards für die Zusammenarbeit und treffen Sie verbindliche Vereinbarungen durch Kontrakte (auf der strategischen Ebene).

Das erste Jahr im Projekt hat gezeigt, dass viel Zeit dafür aufgewendet werden muss, die zentralen Kooperationspartner an einen Tisch zu bekommen, um einen längerfristigen Planungsprozess anzuschließen. Ursächlich hierfür ist die Zusätzlichkeit der Aufgabe *Jugendberufshilfeplanung*, die in der Regel von den Beteiligten neben dem Tagesgeschäft erledigt wird. Überforderungsmomente werden in einzelnen Arbeitszusammenhängen bereits deutlich.

Im Weiteren ist die Sachstandsanalyse arbeitsaufwendig, aufgrund der unterschiedlichen Statistiken, die ihr zugrunde liegen. Eine Ist-Analyse ist jedoch unumgänglich, um bedarfsangemessene Handlungsschritte einleiten zu können. Hinsichtlich der Verfügbarkeit des statistischen Materials zeichnet sich Optimierungsbedarf ab.

Derzeit befinden wir uns in der Schnittstellenanalyse. Die nächsten Schritte im Projekt sind:

- Verständigung über zentrale Begrifflichkeiten in der Jugendberufshilfe,
- Institutionalisierung der Planung,
- Erstellung eines Organisationsplanes und eines Krisenmanagements für den Fall, dass beteiligte Träger vor Ablauf des Projektes ausscheiden.

Soweit zum aktuellen Sachstand des Projektes. Über weitere Entwicklungen können Sie sich auf unserer Homepage: [www.isa-muenster.de](http://www.isa-muenster.de) informieren. Im Herbst 2007 wird zudem eine Fachtagung stattfinden.

## **Erste Bewertung: Auswirkungen des SGB II**

Ich wurde gefragt, welche Auswirkungen das SGB II vor Ort auf die berufliche Förderung benachteiligter Jugendlicher hat. Hierzu, aufgrund der Zeit, nur ein kurzes Statement:

Zunächst zum Prinzip *Fördern und Fordern*. Die Praxis zeigt, dass dieses Prinzip und die damit verbundenen Instrumente wie die verschärften Sanktionen für Jugendliche in der Praxis unterschiedlich eingesetzt werden. Mal erfüllen sie den Zweck eines reinen Bestrafungsinstrumentes, mal den eines pädagogischen Erziehungsinstrumentes. Eine pauschale Bewertung lässt sich folglich nicht treffen.

Dann die Frage nach den Verlierern der Arbeitsmarktreformen: In allen Modellregionen wird deutlich, dass die Verlierer des SGB II insbesondere Jugendliche mit multiplen Vermittlungshemmnissen sind sowie Jugendliche mit Behinderungen. Die neue Förderphilosophie der Bundesagentur für Arbeit geht vom klassischen Auftrag der Benachteiligtenförderung hin zur vorrangigen Vermittlung der besser bzw. gut qualifizierten Jugendlichen. Es stellt sich die Frage, wer für die berufliche und

soziale Integration besonders problembelasteter Jugendlicher zuständig ist, die aus dem Fördernetzwerk des SGB II und III herausfallen. In Anbetracht der Förderphilosophie des SGB VIII müsste hier die Jugendhilfe (Jugendsozialarbeit) einspringen (jedoch nur in enger Kooperation mit Agentur und ARGE, um den Kontakt zum Erwerbsektor zu halten).

Insgesamt lässt sich sagen, dass das SGB II sowohl Chancen als auch Risiken in sich birgt. Es kommt auf **Sie** an: Einmischung und Kooperation vor Ort sind gefragt, damit möglichst vielen Jugendlichen durch ein enges und abgestimmtes Netzwerk eine berufliche Perspektive eröffnet werden kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



## **Integration von Jugendlichen in Ausbildung und Beschäftigung –**



**Erste Erkenntnisse aus dem Projekt „Perspektiven  
für die berufliche Ersteingliederung“  
Loccum, 16.05.2006**



## Zum Projekt

Projektanlass:	Arbeitsmarktreformen
Projektziel:	Neuausrichtung der Jugendberufshilfe im Kontext der Arbeitsmarktreformen
Modellregionen:	Hamm, Hamburg, Steinfurt, Moers / Kleve, Oberhausen
Schwerpunktthemen:	Jugendberufshilfeplanung, Jugendkonferenzen, Optimierung der Zusammenarbeit zwischen freien und öffentlichen Trägern, Netzwerkentwicklung
Leistungen:	Schaffung von Transparenz Schnittstellenmanagement optimierte Netzwerkarbeit
Ergebnis:	Good-practice Beispiele Arbeitshilfe zur Jugendberufshilfeplanung



## Schritt 1: Planungsvorhaben „anschieben“

### Sachstand:

- großer Handlungsbedarf, begrenzte Arbeitszeitressourcen
- Jugendberufshilfeplanung existiert kaum
- Maßnahmeplanung erfolgt nach vermutetem Bedarf

### Empfehlungen:

- „Zugpferde“ finden
- operative und strategische Ebene beteiligen
- politische Unterstützung einholen



## Schritt 2: Kooperationspartner finden!

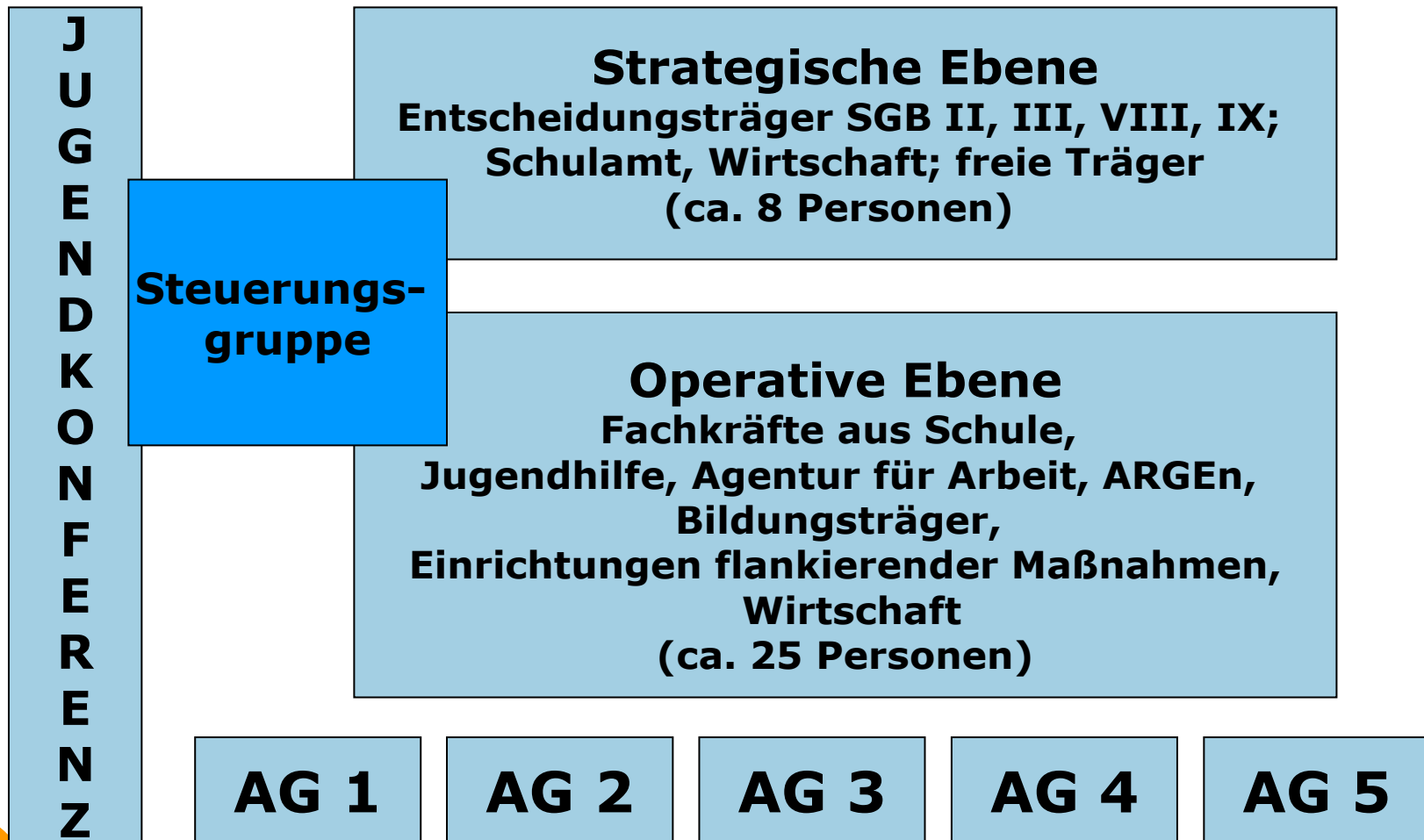
### Sachstand:

- Vielzahl an AGs vor Ort
- Auftrag: fachlicher Austausch, keine Planung
- vielfältige Kooperationen im Einzelfall

### Empfehlungen:

- Steuerungsgruppe einrichten
- Vernetzung der AGs sicherstellen (Informationstransfer)
- vorhandenen Strukturen in Planungsprozesse einbinden
- AG und Gremien als Orte zur Aufgabenerfüllung nutzen

## Schritt 3: Planungsnetzwerk einrichten!



## Schritt 4: Planungsschritte festlegen!

### Auf der operativen Ebene:

- Sachstandsanalyse
- Schnittstellenanalyse
- Verständigung über zentrale Begrifflichkeiten / Qualitätskriterien (kein Qualitätsmanagement)
- Institutionalisierung der Planung
- Aufstellen eines Organisationsplans
- Krisenmanagement

### Auf der strategischen Ebene:

- Entscheidungsfindung über neue Maßnahmen / Schwerpunktverlagerungen
- Abschließen von Kooperationsvereinbarungen
- Lobbyarbeit

## Schritt 5: Planungsschritte umsetzen: Sachstandsanalyse erstellen!

### Sachstand:

- große Datenmengen vorhanden
- Daten beziehen sich auf unterschiedliche Planungsebenen (Kammern, Agenturen, Kommunen)
- Daten zeigen wichtige Tendenzen (keinen exakten quantitativen Bedarf) auf

### Empfehlungen:

- Daten zur Sozialstruktur und Jugendberufshilfeinfrastruktur zusammentragen / vorstellen lassen
- Daten durch die operative Ebene bewerten lassen
- Handlungsbedarf festlegen, Prioritäten ermitteln
- Empfehlungen der strategischen Ebene vorlegen

## Schritt 5: Planungsschritte umsetzen: Schnittstellen analysieren!

### Sachstand:

- vielfach ungeklärte Zuständigkeiten
- Zielgruppen fallen aus dem System
- keine abgestimmte Maßnahmeentwicklung

### Empfehlungen:

- Schnittstellen auf der operativen Ebene analysieren
- über Zuständigkeiten verständigen
- (Minimal-)Standards der Zusammenarbeit formulieren
- Vereinbarungen durch Kontrakte verbindlich machen



## Erste Bewertung: Auswirkungen des SGB II

- das Prinzip Fördern und Fordern wird in der Praxis sehr unterschiedlich gelebt
- Sanktionen werden unterschiedlich eingesetzt (reines Bestrafungsinstrument vs. Erziehungsinstrument)
- Verlierer des SGB II sind insbesondere Jugendliche mit multiplen Vermittlungshemmnissen / Behinderungen
- das SGB II birgt Chancen und Risiken
- Es kommt auf SIE an:

Einmischung und Kooperationen sind gefragt!!!



## **Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

Dr. Eva Christina Stuckstätte  
Institut für soziale Arbeit e. V.  
Studtstr. 20  
48149 Münster  
Tel.: 0251-92536-14  
[isa.stuckstaette@muenster.de](mailto:isa.stuckstaette@muenster.de)  
[www.isa-muenster.de](http://www.isa-muenster.de)